Evangelischer Gemeindebrief Oberhöchstadt

Dezember 2011 – März 2012

Gottes Menschlichkeit

Gott, dieser Gott, hat nun einmal menschliche Züge und eben darin begegnet man der Göttlichkeit dieses Gottes, der Göttlichkeit des Namens JHWH, am besten wiederzugeben durch: „Ich werde bei euch sein, so wie ich bei euch sein werde“. Die Menschlichkeit bleibt das Zeichen und Siegel der wahren Gottheit. Wenn der Name Gottes menschenförmig ist, bedeutet das, dass wir als Menschen *einkehren dürfen zu der Botschaft von dem, der Mensch und unser ureigenster* Nächster *geworden ist. Unendlicher als das Endlose ist die Zeit, die zugleich unsere Zeit und Gottes Zeit ist: der Raum der* Begegnung.

Kornelis Heiko Miskotte

Ocker ist die Hautfarbe der Maria auf Paul Gauguins Bild von der Geburt Christi, zu dem Sie in diesem Gemeindebrief eine Bildbetrachtung finden. Ocker ist eine Mischfarbe von Braun und Gelb. Braun ist die Farbe der Erde, des Irdischen, des Menschlichen, Gelb die Farbe des Lichtes, des Göttlichen. Die Farbe Ocker soll darauf hinweisen, dass sich mit der Geburt Christi beides verbindet: In seiner Geburt zeigt sich Gottes Menschlichkeit. Gott wendet sich damit ganz dem Menschen zu.

Inhalt

Thema: Gottes Menschlichkeit

2 Zum Geleit
Gottes Menschlichkeit

Gottesdienste
6 Gottesdienste
9 Veranstaltungen der Gemeinde
10 Kinder- und Jugendgottesdienste
12 Altkönigstift
13 Seniorenstift Hohenwald

14 Kreise und Gruppen

Aus dem Leben der Gemeinde
18 Freizeit der Jugendkirche in Sohrschied
21 Laura Feth – Neue Leiterin des Jubilate Chors
22 Unsere Konfirmanden und Konfirmandinnen
26 Weihnachten in Anderland
27 Musikalischer Adventsgottesdienst am 4. Advent
29 Predigtprojekt: Meine liebste biblische Geschichte
30 Krippenspiel am Heiligen Abend
33 Veranstaltungen des Kontakt- und Freundeskreises Behinderter
33 Ein neuer Name für eine alte Tradition – Kinderkirche
34 Ökumenisches Seminar
35 Weltgebetstag 2012
36 Atempause-Gottesdienst

Streiflichter
38 53. Aktion Brot für die Welt
39 Jahr der Kirchenmusik: Was ist Kirchenmusik?
42 Gesprächskreise für Familien und Freunde von Schwerkranken und für Trauernde

Denkanstöße
44 Gedanken zu Paul Gauguins Bild *Die Geburt Christi, des Gottessohnes*

Zum Geleit

Gottes Menschlichkeit *von Jisk Steetskamp*

Zum Lesestoff im Lateinunterricht gehörten in meiner Schulzeit Abschnitte aus den *Metamorphosen* des römischen Dichters Ovid, geschrieben in den Jahren als Kaiser Augustus auf dem Höhepunkt seiner Macht stand und Jesus ein kleiner Junge war. In den „Metamorphoseon libri“, den Büchern der Verwandlungen, entfaltet Ovid die griechische und römische Mythologie in einer Reihe von Verwandlungsgeschichten. Bekannt ist: Jupiter wird ein schneeweißer Stier, der die schöne Europa nach Kreta entführt, oder auch: Er verwandelt sich in einen graziösen Schwan, um die unnahbare Königstochter Leda zu begatten. „Gott wird Mensch“ hören, lesen wir in der Weihnachtszeit in Predigten, Gemeindebriefen und Weihnachtsbotschaften. „Gott wird Mensch“ ist als knappste Zusammenfassung des Weihnachtsevangeliums gemeint, doch erinnert mich der oft gedankenlose Gebrauch an die Verwandlungsmythen des Ovid. Als frommer Schlachtruf zur Weihnachtszeit könnte die Formel „Gott wird Mensch“ durchaus entsprechende Missverständnisse auslösen: Gott als märchenhafter Verwandlungskünstler. Das mag ein nettes Motiv für einen einträglichen Disney-Film zur Weihnachtszeit abgeben. Das Weihnachtsevangelium erzählt aber keinen Verwandlungsmythos.

„Gott wird Mensch“ hat eine lange Geschichte. In den Jahren 1094 bis 1098 verfasste Anselm von Canterbury ein Werk unter dem Titel *Cur deus homo*, d. h. *Warum Gott Mensch wurde*. Ich versuche Anselms Argumentation gerafft wieder zu geben: Durch die Sünde beleidigt der Mensch Gottes Ehre und tut dem Recht und der gesellschaftlichen Ordnung Gewalt an. Der Mensch kann das nicht ungeschehen machen. Gott kann dem sündigen Menschen auch nicht folgenlos vergeben, denn das hieße, dass er den Schaden an Recht und Ordnung billigend in Kauf nehmen würde. Darum muss er den Sünder entweder strafen oder Genugtuung, Kompensation, von ihm verlangen. Da die Strafe – in der Logik des Anselm – nur die Todesstrafe bedeuten kann, erbarmt sich Gott des Sünders und wählt die *satisfactio*, die Kompensation. Diese muss von einem Menschen geleistet werden, denn wer den Schaden angerichtet hat, muss ihn auch vergüten. Da aber dem Sünder die Kompensation nicht möglich ist, kann allein der Gott-Mensch sie vollbringen. Dass Jesus, der Mensch, freiwillig den Kreuzestod annimmt, ist die Kompensation; weil Gott sich selbst mit diesem Jesus gleich setzt, beginnt und trägt er als Gott in Christus die Genugtuung, die Kompensation. Beides ist notwendig. Darum wird Gott Mensch.

Anselm von Canterbury hat mit seinem „Warum Gott Mensch wurde“ keineswegs einem Verwandlungsmythos das Wort geredet, sondern vielmehr versucht, den Weg der Barmherzigkeit Gottes mit dem sündig-gewordenen Menschen nach zu zeichnen. Das ist die Größe seines Denkens. Dass er Gottes Ehre und Erbarmen mit der Gesellschaftsordnung seiner Zeit verknüpft hat, macht die Zweideutigkeit seines Denkens aus. Biblisch gesprochen betrifft die Rede von Gottes Ehre immer auch das Zusammenleben der Menschen. Das hat Anselm hellsichtig wahrgenommen. Aber als Sohn eines Ritters konnte sich Anselm die Gesellschaft nicht anders als die mittelalterliche hierarchische Ständegesellschaft vorstellen. Dagegen hören wir im Weihnachtsevangelium bei Lukas: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lukas 2, 14). Also spiegelt sich die Ehre Gottes in einer Gesellschaft, die mit „Friede“, hebräisch *schalom*, gekennzeichnet wird. Gottes Ehre ist nicht die bestehende Gesellschaftsordnung mit ihrer Gewalt, mit ihrer Kluft zwischen Arm und Reich, Verschwendung und Hunger, sondern die Überwindung der Gegensätze und der Gewalt durch den *schalom*, den Frieden, der kommt. „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf“ (Lukas 1, 52–54) lässt der Evangelist Maria in ihrem Lobgesang singen. Ein Text für die Adventszeit, voller Erwartung. So ereignet sich *schalom*, der Frieden, der Gottes Ehre entspricht.

Am Ende seines Werks *Cur deus homo*, „Warum Gott Mensch wurde“, beteuert Anselm die Hoffnung, dass seine Gedanken im Einklang mit dem Alten und dem Neuen Testament stehen. Es lässt sich darüber streiten, in wie weit ihm das gelungen ist, aber es ist wichtig fest zu stellen, dass Anselm die Mensch-

werdung Gottes als ein zentrales Thema der *ganzen* Bibel gesehen hat. Das Johannesevangelium gibt ihm die sprachliche Vorlage: „Und das Wort ward Fleisch“ (Johannes 1, 14). Die Schrift, die Anselm vor *Cur deus homo*, „Warum Gott Mensch wurde“, verfasste, trägt dementsprechend den Titel: *Epistola de incarnatione verbi*, „Brief über die Fleischwerdung des Wortes“.

Der Evangelist Johannes schreibt buchstäblich:

Und das Wort wurde Fleisch
und zeltete unter uns,
und wir schauten seine Herrlichkeit...
Johannes 1, 14

Das Wort ist Gottes schöpferische Rede, ist Gottes Liebe in Aktion, ja ist Gott selbst, weil er die Liebe auf dem Weg zu den Menschen ist. Der Evangelist erkennt Gottes Liebe, erkennt also Gott selbst in dem Menschen Jesus von Nazareth. Aber mit seiner merkwürdigen Formulierung „und *zeltete* unter uns“ verweist er auch auf das Alte Testament, auf die Hebräische Bibel, näherhin auf die Thora, die Orientierung, das Gesetz, die fünf Mosebücher, wo wir lesen:

Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung,
und die Herrlichkeit des Namens Gottes erfüllte die Wohnung
2. Mose 40, 34

Unterwegs in der Wüste aus der Sklaverei in das Land der Verheißungen erlebt das Volk Israel seine Braut- und Lehrzeit mit dem Namen Gottes: *„Ich bin für euch da, wie ich für euch da sein werde“*. Was dieser Name für den Weg in die Freiheit, in die Gerechtigkeit, in den Frieden, *schalom*, bedeutet, lernen Mose und das Volk im Gespräch mit der Stimme Gottes. Dazu braucht es einen Ort inmitten des Volkes, und so wird auf schöpferische Anweisung Gottes hin von den Künstlern Israels das Zelt der Begegnung errichtet, das mit ihm den ganzen Weg mitgeht. Gott nimmt dieses Wanderheiligtum als Ort des Gesprächs mit den Menschen an.

Indem der Evangelist Johannes auf diese Begebenheit anspielt, hilft er uns zu verstehen, was es heißt: „Das Wort wurde Fleisch“. Gott spricht mit uns menschlich. Gott macht sich uns gleich, damit wir seine Stimme hören, seine „Herrlichkeit“ erfahren: sein Charisma, das uns beglückt und uns ermutigt, *an sein Projekt der Menschlichkeit zu glauben*. Das meinen wir, wenn wir von Gottes Menschlichkeit reden. Dafür sehen wir ihn eintreten, wenn wir von seiner Menschwerdung sprechen. Die Herrlichkeit des Gottesnamens, dieses *Charisma* Gottes, begegnet uns in so etwas Brüchigem wie einem Wanderheiligtum eines Nomadenvolkes in der Wüste und in einem verletzlichen Kind armer Leute. „Fleisch“ bedeutet nicht einfach „Mensch“, sondern bezeichnet das Menschliche in seiner Hinfälligkeit und in seinem Ausgestoßen-Sein: Hier redet er mit uns, hier identifiziert er sich mit uns, hier wird er in seiner Liebe Mensch mit uns und so erst recht: Gott mit uns.

Wir feiern Weihnachten. Wir tun es mit den Evangelien, die je auf ihre Weise das Weihnachtevangelium erzählen, mit Matthäus, mit Lukas, mit Johannes. Sie erzählen mehr als eine Geburtsgeschichte, sie präsentieren uns ganz konzentriert, ganz präzise und ganz freudig Gottes Menschlichkeit, damit wir Mut fassen – und endlich mit einander *Mensch* werden.

Gottesdienste

In der Kirche *soweit nicht anders angegeben*

Eventuelle kurzfristige Änderungen entnehmen Sie bitte den Kirchlichen Nachrichten im Kronberger Boten oder der Internetseite www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de

Sonntag,
4. Dezember
2. Advent
10 Uhr Gottesdienst
Ds. Tim van de Griend, Pfr. der niederländischen Kirche in Süddeutschland anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden

Sonntag,
11. Dezember
3. Advent
10 Uhr Gottesdienst mit Taufe
Pfr. Steetskamp

Sonntag,
18. Dezember
4. Advent
10 Uhr Musikalischer Adventsgottesdienst gemeinsam mit der Markus-Gemeinde
Pfr. Reitzel und Pfr. Steetskamp mit Jubilate Chor und Flötenkreis

Samstag,
24. Dezember
Heiliger Abend
16 Uhr Christvesper mit Krippenspiel des Kindergottesdienstkreises
Pfr. Steetskamp
17:30 Uhr Christvesper für Erwachsene
Pfr. Steetskamp und Schoenberg Brass

Sonntag,
25. Dezember
1. Weihnachtstag
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfr. Steetskamp

Montag,
26. Dezember
2. Weihnachtstag
10:15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
im Altkönigstift auch für die Gemeinde
Pfr. i. R. Spory

Samstag,
31. Dezember
Altjahrsabend
18 Uhr
Jahresschlussandacht
Pfr. Steetskamp

Predigtprojekt: "Meine liebste biblische Geschichte." Unter diesem Motto stehen die Gottesdienste bis zum 11. März:

Sonntag, 1. Januar
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. Steetskamp
Predigtprojekt
Die Beschneidung des Kindes und das Glück des alten Mannes
(Lukas 2, 21–32)
anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden

Sonntag, 8. Januar
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. i. R. Küchler
Predigtprojekt
Mit Jakob und Esau Wege zur Versöhnung suchen
(1. Mose 33, 1–16)

Sonntag, 15. Januar
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. i. R. Wiesner
Predigtprojekt
Jesus und die kanaanäische Frau
(Matthäus 15, 22–28)

Sonntag, 22. Januar
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. i. R. Spory
Predigtprojekt
Elia unter dem Ginsterbusch (1. Könige 19)

Sonntag, 29. Januar
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfr. i. R. Hill und Pfr. Steetskamp
Predigtprojekt
Vom Weltgericht
(Matthäus 25, 31–46)

Sonntag, 5. Februar
10 Uhr Gottesdienst
Pfrin. i. R. Wirsen-Steetskamp und Pfr. Steetskamp:
Predigtprojekt
Wider das „Herr, Herr rufen" (Jeremia 7, 1–7)
anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden

Sonntag, 12. Februar
10 Uhr Gottesdienst
Pfrin. i. R. Heimbrock-Stratmann
Predigtprojekt
Ein Aussätziger wird angerührt
(Markus 1, 40–45)

Sonntag, 19. Februar
10 Uhr Gottesdienst
Prof. Dr. Hans-Günter Heimbrock
Predigtprojekt
Mose darf Gott hinterher schauen (2. Mose 33)

Sonntag, 26. Februar
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfrin. i. R. D. Büttner
Predigtprojekt
Hagar – Die Befreite
(1. Mose 16)

Sonntag, 4. März
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. i. R. H. Büttner
Predigtprojekt
Joseph oder die Erziehung eines Gerechten
(1. Mose 50, 15–21)
anschließend
Kirchencafé und Eine-Welt-Laden

Sonntag, 11. März
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. i. R. Witzlau
Predigtprojekt
Die Geschichte eines widerwilligen Propheten: Jona (Jona 1–4)

Sonntag, 18. März
10 Uhr Atempause-Gottesdienst
Pfr. Werner Giesler,
Pfr. Steetskamp
und Atempause-Team
Musik: Wiebke Linde,
Klavier und NN

Sonntag, 25. März
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Herr Scheimann

Veranstaltungen der Gemeinde

In der Kirche *soweit nicht anders angegeben*

Mittwoch, 7. Dezember
15 Uhr Seniorenkreis

Mittwoch, 4. Januar
15 Uhr Seniorenkreis

Donnerstag, 19. Januar
18 Uhr in der Markus-Gemeinde Schönberg
Kontakt- und Freundeskreis Behinderter
Von Denver bis Phoenix – Erlebte Rocky Mountains
Gerd Wiesner

Montag, 30. Januar
20 Uhr Ökumenisches Seminar
Wie hältst du es mit der Religion?
Jochen Beck: Plädoyer für einen naturalistisch-atheistischen Humanismus

Montag, 6. Februar
20 Uhr Ökumenisches Seminar
Über den Umgang mit den Fragen des Atheismus
Pfr. Jörg Bickelhaupt

Mittwoch, 8. Februar
15 Uhr Seniorenkreis

Mittwoch, 8. Februar
20 Uhr Information und Bibelarbeit zur Vorbereitung des Weltgebetstages
Weltgebetstag-Team

Sonntag, 12. Februar
18 Uhr Andacht zum Ökumenischen Seminar

Montag, 13. Februar
20 Uhr Ökumenisches Seminar
Ein Ungläubiger bekennt seinen Glauben
Dr. Gerhard Schuchhardt

Donnerstag, 23. Februar
18 Uhr in der Markus-Gemeinde Schönberg
Kontakt- und Freundeskreis Behinderter
Winter ade, scheiden tut weh – Sich bewegen und den Frühling herbeisingen
Ursula John

Freitag, 2. März
19 Uhr Gottesdienst zum Weltgebetstag
Weltgebetstags-Team
anschließend gemeinsames Abendessen

Mittwoch, 7. März
15 Uhr Seniorenkreis

Donnerstag, 22. März
18 Uhr in der Markus-Gemeinde Schönberg
Kontakt- und Freundeskreis Behinderter
Mein Leben in Russland
Dr. Wendelin Mangold

Kinder- und Jugendgottesdienste

Kindergottesdienste, Kinderkirche und Jugendkirche

Kindergottesdienste
um 10 Uhr im Anbau zum Pfarrhaus

Sonntag,
4. Dezember
11:30 Uhr in der Kirche
Üben fürs Krippenspiel

Sonntag,
11. Dezember
11 Uhr in der Kirche
Üben fürs Krippenspiel

Sonntag,
18. Dezember
11 Uhr in der Kirche
Üben fürs Krippenspiel

Donnerstag,
23. Dezember
17 Uhr in der Kirche
Generalprobe fürs Krippenspiel

Kinderkirche
Gottesdienste für Kinder um 11 Uhr in der Kirche mit anschließendem gemeinsamen Mittagessen

Samstag,
10. Dezember
Samstag, 28. Januar
Samstag, 25. Februar
Samstag, 17. März

Jugendkirche
Gottesdienste für Jugendliche um 18 Uhr in der Kirche

Samstag,
10. Dezember
Samstag, 28. Januar
Samstag, 25. Februar
Samstag, 17. März

Altkönigstift

Gottesdienste und Veranstaltungen

Die Gottesdienste beginnen um 10:15 Uhr im Andachtsraum.

Samstag, 3. Dezember
Pfrin i. R. D. Büttner

Samstag, 17. Dezember
Pfr. Wiener

Samstag, 24. Dezember
Heilig Abend
14:30 Uhr
Ökumenischer Weihnachtsgottes-dienst
Pfr. Eckardt und Pfr. Wiener

Montag, 26. Dezember
2. Weihnachtstag
Gottesdienst mit Abendmahl
Pfr. i. R. Spory

Samstag, 7. Januar
10 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresanfang
Pfr. Eckardt und Pfr. Wiener

Samstag, 14. Januar
mit Abendmahl
Pfr. i. R. H. Büttner

Samstag, 28. Januar
Pfr. i. R. H. Büttner

Samstag, 11. Februar
Herr Kuhn

Samstag, 25. Februar
Pfr. Wiener

Samstag, 10. März
Pfr. Wiener

Samstag, 24. März
Pfr. Wiener

Gottesdienste im Pflegebereich
Jeweils am ersten Dienstag im Monat um 15:30 Uhr und 16:30 Uhr:

Dienstag, 13. Dezember
Pfr. Wiener

Dienstag, 3. Januar
Pfr. Wiener

Dienstag, 7. Februar
Pfr. Eckardt

Dienstag, 6. März
Pfr. Wiener

Seniorenstift Hohenwald

Gottesdienste und Veranstaltungen

Die Gottesdienste finden am 2. und 4. Donnerstag im Monat um 15:15 Uhr im Andachtsraum statt.

Donnerstag, 8. Dezember
Pfr. Wiener

Sonntag, 25. Dezember
10 Uhr Ökumenischer Weihnachtsgottes-dienst
Pfr. Wiener und Pfr. Eckardt

Donnerstag, 12. Januar
Herr Kuhn

Donnerstag, 26. Januar
Herr Kuhn

Donnerstag, 9. Februar
Herr Kuhn

Donnerstag, 23. Februar
mit Abendmahl
Pfr. Wiener

Donnerstag, 8. März
Pfr. Wiener

Donnerstag, 22. März
Pfr. Wiener

Kreise und Gruppen

Kinderkirche und Jugendkirche
Vorbereitung der Gottesdienste
und weiterer Veranstaltungen
für und mit Kindern.
Nortrud Kühnel, Telefon 641 56
Elina König, Telefon 654 10
Sabine Adam, Telefon 93 95 19
Robert Recknagel, Telefon 664 71
Laura Weber, Telefon 32 49 40
Dr. Daniela Wurl

Atempause
Vorbereitung der vierteljährlichen
Atempause-Gottesdienste, die in der
Form eine Alternative zum herkömm-
lichen Gottesdienst darstellen.
Sie behandeln ein Thema und werden
musikalisch besonders gestaltet.
Ute Backhaus, Telefon 636 76
Susanna Belschner, Telefon 31 73 85
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85
Andrea Klingenhäger, Telefon 32 36 40
Elina König, Telefon 654 10
Dr. Daniela Wurl

Konfirmandenunterricht
dienstags um 15, 16 und 17 Uhr
im Anbau zum Pfarrhaus,
Albert-Schweitzer-Straße 4

Seniorenkreis
erster Mittwoch jeden Monats
15 – 17 Uhr in der Kirche
Christel Ludig, Telefon 642 53
Utta Wendt, Telefon 618 35

Besuchsdienst
Geburtstagsbesuche bei Senioren
vom 70. Lebensjahr an.
1 × monatlich dienstags 19:30 Uhr
im Anbau zum Pfarrhaus
Gerd Wiesner, Telefon 645 41
Jisk Steetskamp, Telefon 93 71 13

Gemeindebriefredaktion
Treffen nach Absprache im Anbau
zum Pfarrhaus
Ansprechpartner:
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85,
d.-h.buettner@t-online.de
Jisk Steetskamp, Telefon 93 71 13

Ökumenischer Bibelgesprächs-
kreis „Frauen begegnen Frauen“
i. d. R. erster Mittwoch im Monat
im Anbau zum Pfarrhaus,
Albert-Schweitzer-Straße 4
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85

Ökumene-Ausschuss
in Zusammenarbeit mit der katholischen
St. Vitus-Gemeinde Oberhöchstadt.
Vorbereitung der *Ökumenischen*
Seminare (jährlich im Januar / Februar)
und weiterer gemeinsamer
Veranstaltungen. Die Termine werden
gesondert bekannt gegeben.
Liselotte Klügge, Telefon 629 31

Ökumenisches
Weltgebetstagsteam
Vorbereitung und Durchführung
des Gottesdienstes am Weltgebetstag
(erster Freitag im März)
Ute Backhaus, Telefon 679 56,
ute.backhaus@gmx.de
Elsbeth Raczek, Telefon 39 43 90,
elsbeth.raczek@gmx.de

Kontakt- und Freundeskreis
Behinderter in Kronberg
Themenabende, Feste und Exkursionen
sowie Kontaktpflege
1 x monatlich donnerstags 18 Uhr
Markus-Gemeinde, Friedrichstraße 50
Reinhild Fasler, Beatrix Heute,
Gerd Wiesner, Telefon 645 41
Armin Witzlau, Telefon 96 57 97

'

Jubilate Chor
gemeinsam mit der evangelischen
Markus-Gemeinde, Schönberg
Proben dienstags 20 Uhr
in der Markus-Gemeinde,
Schönberg, Friedrichstraße 50
Laura Feth, Telefon 0170 362 78 23

Posaunenchor
(Schoenberg Brass)
gemeinsam mit der Markus-Gemeinde
Schönberg
Carsten Giegler, Telefon 061 71 790 52

Nähkurs
donnerstags 9:30 – 12 Uhr
donnerstags 19 – 21 Uhr
im Anbau zum Pfarrhaus,
Albert-Schweitzer-Straße 4
Frau Zitzmann
(evangelische Familienbildung),
Telefon 061 96 65 26 05

Die Räume der Kirchengemeinde
dienen auch anderen Gruppen als
Treffpunkt: Yoga, Musikfrüherziehung,
Kurse der Familienbildung, Englisch-
kurs für Kinder, Neues Orchester,
A-cappella Ensemble Jane Do, Bürger-
selbsthilfe Silberdisteln Kronberg e. V.
etc. (Informationen im Pfarrbüro).

Monatsspruch Dezember 2011

Gott spricht: Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.

Jesaja 54,7

Aus dem Leben der Gemeinde

Freizeit der Jugendkirche vom 12. bis 14. August in Sohrschied

von Ingela Grünwald und Julia Recknagel

Diesmal ging es nicht nach Hohensolms, sondern in den Hunsrück, in die Nähe von Bad Kreuznach. Um eine abgelegene ehemalige Seifensiederei herum, die mehr als genug Platz für uns alle bot, befanden sich ein Grillplatz, eine als Bühne geeignete Überdachung und jede Menge unberührter Natur. Außerdem stand uns das großzügig angelegte Gelände um die Unterkunft für gemeinsame Unternehmungen zur Verfügung.

Nachdem wir nach unserer Ankunft im kleinen Bach gebadet und die Wälder erkundet hatten, machten wir uns hungrig an die Vorbereitungen für das Abendessen, denn wir waren in einem Selbstversorgerhaus, d. h. wir haben selbst eingekauft, gekocht usw. Wir stellten fest, dass ein Abendessen für 22 Personen eine ganze Menge Arbeit macht, dass uns gemeinsames Einkaufen und Kochen aber auch viel Spaß bereitet. Wir kochten Spaghetti Bolognese – ganze 4 Kilo! Am Abend wurde es recht kühl, sodass wir uns gemeinsam an dem kleinen Innenkamin wärmten. Wir hatten jede Menge Gesprächsstoff und eine Musikanlage, die für gute Laune sorgte.

Der nächste Morgen begann mit einem ausgiebigen Frühstück und anschliessendem Spaziergang durch den naheliegenden Wald, wobei wir nach Pilzen Ausschau hielten. Passend zur aktuellen Finanzkrise diskutierten wir über die Rolle des Geldes in unserem Leben. Auf Rollenspiele folgte Grillen unter freiem Himmel an dem malerischen Lagerfeuerplatz. Den Samstag ließen wir im Gruppenraum ruhig ausklingen.

Nach dem gemeinsamen Gottesdienst am Sonntag gab es zum Abschluss Linsensuppe und selbstgebackenen Mirabellenkuchen. Dann machten wir uns wieder auf den Heimweg. Wegen der idyllischen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln kaum erreichbaren Lage der Herberge waren wir diesmal mit 4 Autos angereist.

Allen hat die Freizeit Spaß gemacht.

Laura Feth, die neue Chorleiterin

Ganz herzlichen Dank an Frau und Herrn Paul und natürlich an unsere Betreuer, Sabine Adam und Robert Recknagel, mit denen wir sehr viel Spaß hatten und denen diese ganze Fahrt zu verdanken ist.

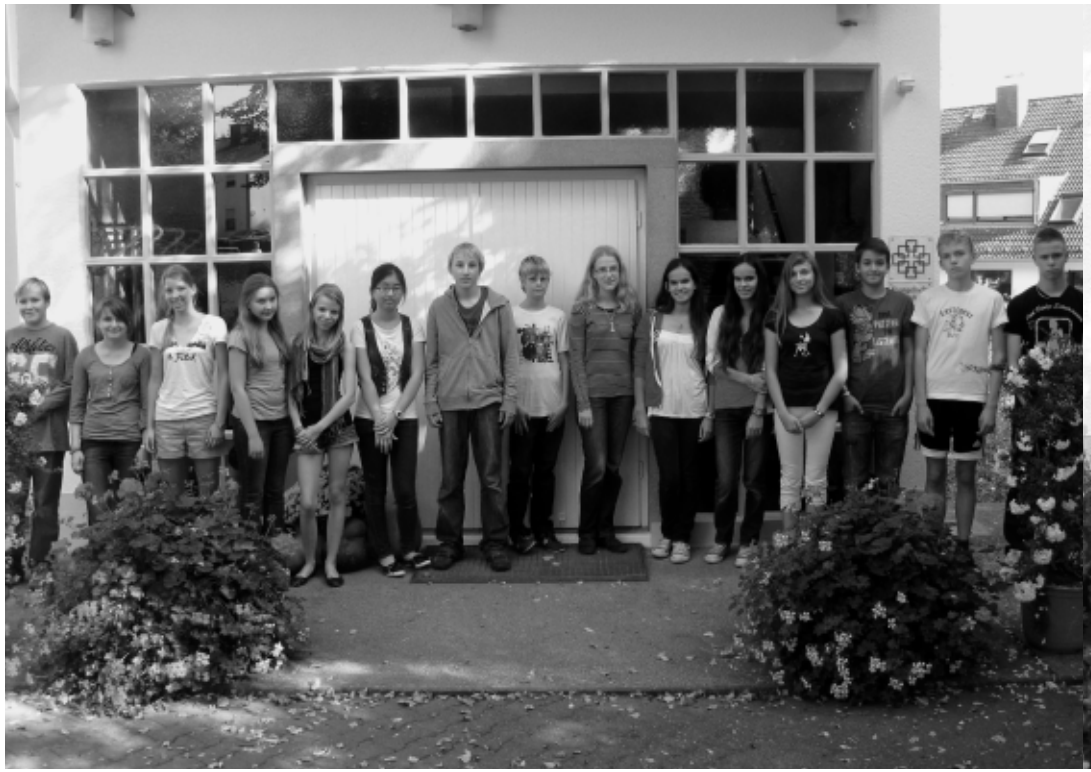
Laura Feth – Neue Leiterin des Jubilate Chors *von Dorothea Büttner*

Der Jubilate Chor, der gemeinsame Chor der Markus-Gemeinde Schönberg und der evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt, freut sich, dass so schnell nach dem Weggang von Christine Strubel eine neue Chorleiterin gefunden wurde. Laura Feth aus Frankfurt, die schon seit Ende Oktober die Proben übernommen hat, wird die Chorarbeit fortsetzen und dafür sorgen, dass auch in Zukunft Gottesdienste in Schönberg und hier durch Chormusik bereichert werden.

Laura Feth ist Studentin für das Lehramt an Gymnasien an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt mit dem Zweitfach Deutsch. In Musik ist ihr Hauptfach Violine, als zweites Instrument studiert sie Klavier. Im Fach Chorleitung hat sie im Rahmen des Grundstudiums bereits eine Prüfung bestanden und leitet seit dem Sommer in einer Frankfurter Gemeinde einen Kinderchor.

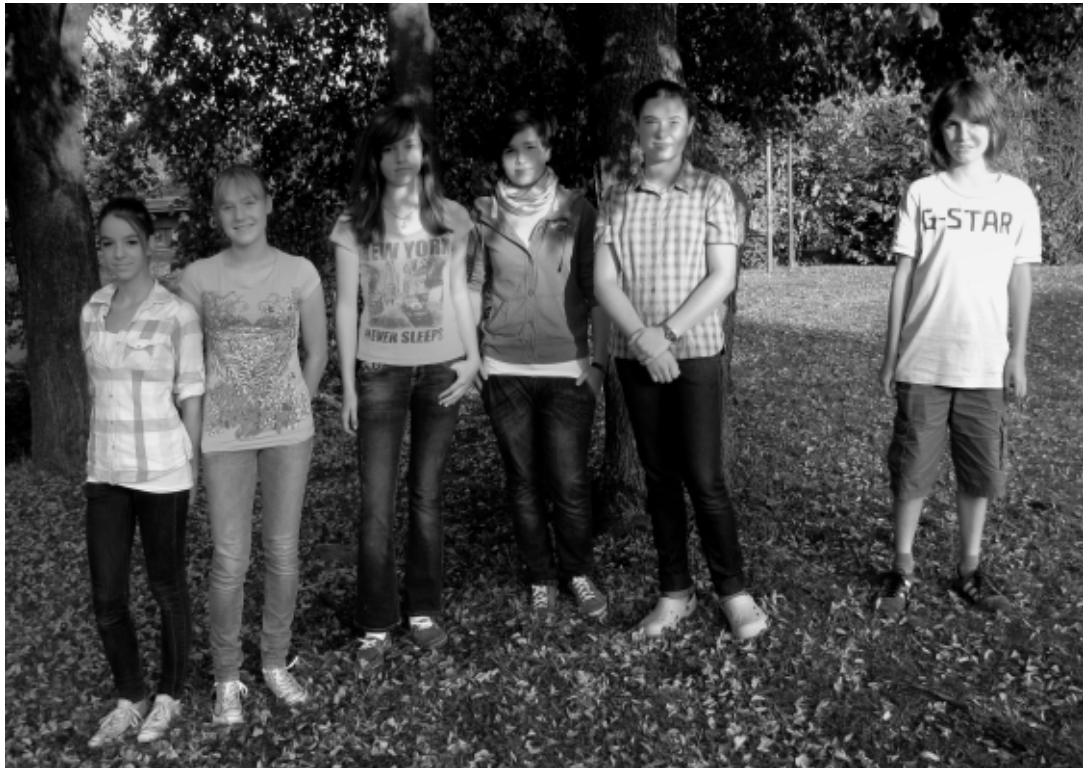
Nun freut sie sich auf ihre Arbeit mit dem Jubilate Chor hier in Oberhöchstadt und Schönberg. In der Markus-Gemeinde wird der Jubilate Chor unter ihrer Leitung zum ersten Mal im Gottesdienst am 20. November, am Ewigkeitssonntag, singen. Im Adventsgottesdienst am Vierten Advent, dem 18. Dezember, wird sie sich mit dem Chor der Gemeinde von Oberhöchstadt vorstellen.

Der Kirchenvorstand und die Mitglieder des Jubilate Chors heißen sie herzlich willkommen und wünschen ihr, dass ihr die Arbeit hier Freude machen und sie sich hier wohlfühlen wird.



Gruppe 1 (gegenüberliegende Seite oben, v. l. n. r.): Nikolas Aha, Janina Engels, Charlotte Ruth, Elisabeth Kopatschek, Paula Scholderer, Kim-Young Lee, Till Rittner, Steffen Reiter, Pia Klee, Stephanie und Tamara Kutyma, Lisann Kucera, Nico Weber, Patryk Zalewski, Milan Ziwritsch. Am Tag der Aufnahme waren wegen Krankheit oder schulischen Aufgaben abwesend: Inga Wegener, Darius Neumann, Marie Ruf, Jahn Heck, Kevin Liskamm und Justus Hacke.

Gruppe 2 (v. l. n. r.): Sophie-Louise Sohns, Melina Klinger, Mareile Breithaupt, Jan-Frederik Backhaus, Timon Wirth, Benedikt Bevers, Anja Ziemann, Daniel Risse, Florian und Jan Weiss.



Gruppe 3 (v. l. n. r.): Manou Weber, Jennifer Baltruschat, Ricarda Lutz, Julia Gellert, Nina Ballenberger, Yannick Fritz. Es fehlten wegen Krankheit: Chiara Burci, Florian Hill, Emma Peters.

Jahreslosung 2012

Jesus Christus spricht:

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

2. Korinther 12,9

Weihnachten in Anderland *von Marita Steude*

Bei uns in der Kindertagesstätte Anderland fängt die Adventszeit mit den Vorbereitungen zu unserem Familiengottesdienst am 1. Advent an. In der Vorbereitung zu diesem Gottesdienst suchen wir mit den Kindern nach Inhalten und Texten, die einerseits die Lebens- und Ideenwelt der Kinder widerspiegeln und andererseits einen Einstieg in diese besondere Zeit geben, zu dem Ereignis, wo Gott durch Jesus Christus sich den Menschen auf wunderbare Weise nähert.

Ab dem 1. Dezember folgen wir Maria und Josef auf ihrem Weg nach Bethlehem. Wir machen uns auf die Reise in eine andere Zeit, in andere Länder und andere Kulturen. Als Symbole für den langen Weg zünden wir jeden Tag eine weitere Kerze an. Wir beginnen unsere Erzählung mit dem Besuch des Engels Gabriel bei Maria und überlegen gemeinsam, was Josef und Maria wohl gedacht haben, als sie hörten, dass Maria ein Kind von Gott bekommen soll. Wir schauen auf der Landkarte, wo Jerusalem und Nazareth liegen und wie groß das römische Reich des Kaisers Augustus war. Wir hören von den Lebensumständen des jüdischen Volkes zu der Zeit der römischen Herrschaft und vor allem, wie Maria und Josef wahrscheinlich gelebt haben. Wegen einer Volkszählung mussten Maria und Josef von Nazareth nach Bethlehem reisen. Wir überlegen, welche Vorbereitungen Maria und Josef für ihre lange Reise nach Bethlehem treffen mussten und fragen uns, ob Maria Angst hatte, während ihrer Schwangerschaft so eine anstrengende Reise zu machen. Doch Maria war voller Zuversicht, dass Gott sie beschützen wird. Voller Staunen hören die Kinder, dass Maria und Josef viele Tage und Wochen gelaufen sind. Vielleicht hatten sie einen Esel bei sich, der ihnen geholfen hat, die Last gemeinsam zu tragen. Wir essen Feigen, Trauben und Fladenbrot, denn damit haben sich Maria und Josef wahrscheinlich unterwegs verpflegt. Wir schauen uns Bilder von Israel an und überlegen, durch welche Landschaft Maria und Josef reisen mussten. Viele Tage mussten sie durch die heiße Wüste laufen und nachts Schutz suchen vor der Eiseskälte. Es gab kein Wasser und wenig Pflanzen, rundherum war nur Sand. Doch in unserer Geschichte begegneten ihnen immer wieder Menschen, die ihnen in ihrer Not halfen. Meist waren es Menschen, die selbst nicht viel hatten. Die Hirten gaben ihnen zu essen und einen Schlafplatz. Die Herbergsfrau gab ihnen Tücher und ein Dach über dem Kopf. Es war eine lange und beschwerliche Reise für Maria und Josef, für die sie sehr viel Kraft brauchten. Wir erzählen immer ein kleines Stück aus dieser Geschichte auf dem Weg nach Bethlehem und was sie unterwegs alles erlebt haben, von Begegnungen mit anderen Menschen, von Enttäuschungen und Erwartungen, von Hoffnung und Zuversicht.

In Anderland steht die Weihnachtsgeschichte mit ihrer ganzen Symbolhaftigkeit im Mittelpunkt der Adventszeit. Wir hören jedes Jahr die gleiche Geschichte und doch ist sie immer wieder neu für die Kinder, aber auch für uns Erwachsene. Denn das Ritual der wiederkehrenden Geschichte ist der Rahmen und das Ereignis, aber die Kinder erweitern und vertiefen sie mit ihren Fragen und Gedanken. Jedes Jahr kommen neue Fragen dazu und wir machen uns gemeinsam auf die Suche nach möglichen Antworten. Oft übertragen die Kinder diese Geschichte in ihre eigene Lebenswelt. Mit großer Anteilnahme und Faszination hören die Kinder den Erzählungen zu und oft erzählen die älteren Kinder, die sich an die Jahre vorher erinnern können, wie es weiter geht. Das Vertrauen, das Maria und Josef in Gott hatten, beschäftigt die Kinder meist ganz besonders. Sie spüren, dass Gott Maria und Josef begleitet, ihnen ganz nahe ist, auch wenn er sie nicht vor allem beschützen kann. Genauso wie er uns begleitet, auch wenn wir es nicht immer spüren. Die Freude und Spannung, die sich in den Augen der Kinder beim Lauschen der Geschichte widerspiegelt, zeigt uns ein Stück von der Botschaft von Jesus Geburt.

Und nach Weihnachten geht die Jesusgeschichte in unserer Kindertagesstätte weiter. Wir erzählen Geschichten aus seinem Leben und begleiten Jesus auf seinem besonderen, manchmal aber auch sehr dornigen Weg bis Ostern.

Musikalischer Adventsgottesdienst am 4. Advent *von Dorothea Büttner*

Wie in den vergangenen Jahren wird auch in diesem Jahr die Markus-Gemeinde Schönberg und die Kirchengemeinde Oberhöchstadt den Vierten Advent in einem gemeinsamen Gottesdienst feiern. Adventliche und weihnachtliche Musik, dargeboten vom Jubilate Chor unter Leitung von Laura Feth und vom Flötenensemble der Markus-Gemeinde unter Leitung von Sigrid

Der Jubilate Chor bei der Chorfreizeit in Schloss Hallenburg.
Foto: Strauß-Rothenbücher

Klein, soll darin eine besondere Rolle spielen. Alle, die eine Stunde der Besinnung und der Ruhe in der Adventszeit suchen, sind herzlich zu diesem Gottesdienst am **18. Dezember um 10 Uhr in der Kirche** von Oberhöchstadt, Albert-Schweitzer-Straße 2 eingeladen.

Meine liebste biblische Geschichte – das Predigtprojekt im Winter 2012 *von Jisk Steetskamp*

Gute Erinnerungen gibt es an die Predigtprojekte „Der Psalm, der mich begleitet“ (2005) und das „Gleichnis meiner Wahl“ (2006). Pfarrer und Dekan in Ruhe Klaus Spory hat vor einiger Zeit vorgeschlagen, ein Predigtprojekt unter dem Thema „Meine liebste biblische Geschichte“ anzubieten. Pfarrerinnen und Pfarrer, die mit unserer Gemeinde verbunden sind, bringen in der Auseinandersetzung mit einer biblischen Erzählung, die ihnen im Laufe ihrer beruflichen Lebenszeit besonders wichtig geworden ist, ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Anliegen je auf eigene Art und Weise im Kreis der Gottesdienstgemeinde zur Sprache. Alle hoffen, dass Sie auch eigene Fragen wieder erkennen und Ihnen neue Denk- und Lebensräume eröffnet werden. Alle freuen sich, wenn Sie mit ihnen das Gespräch darüber suchen. Und hoffentlich macht das Projekt Ihnen Freude!

Die Gottesdienste im Rahmen des Predigtprojektes sind:

1. Januar 2012: Jisk Steetskamp, Pfarrer
Die Beschneidung des Kindes und das Glück des alten Mannes
Lukas 2, 21–32
8. Januar: Dr. Ernst-August Küchler, Pfarrer und Direktor des Religions-Pädagogischen Zentrums i. R.
Mit Jakob und Esau Wege zur Versöhnung suchen
1. Mose 33, 1–16
15. Januar: Gerd Wiesner, Pfarrer, Direktor des Religions-Pädagogischen Zentrums und Oberkirchenrat i. R.
Jesus und die kanaanäische Frau
Matthäus 15, 22–28

22. Januar: Klaus Spory, Pfarrer und Dekan i. R.
Elia unter dem Ginsterbusch
1. Könige 19
29. Januar: Wolfgang Hill, Pfarrer i. R. (Predigt) und Jisk Steetskamp (Liturgie)
Vom Weltgericht
Matthäus 25, 31–46
5. Februar: Barbara Wirsen-Steetskamp, Pfarrerin i. R. und Jisk Steetskamp
Wider das „Herr, Herr rufen“
Jeremia 7, 1–7
12. Februar: Hildegard Heimbrock-Stratmann, Pfarrerin i. R. und Integrative Pastoraltherapeutin
Ein Aussätziger wird angerührt
Markus 1, 40–45
19. Februar: Prof. Dr. Hans-Günter Heimbrock, Hochschullehrer für Praktische Theologie, Frankfurt
Mose darf Gott hinterher schauen
2. Mose 33
26. Februar: Dorothea Büttner, Pfarrerin im Schuldienst i. R.
Hagar – die Befreite
1. Mose 16
4. März: Hans Herbert Büttner, Pfarrer i. R.
Joseph oder die Erziehung eines Gerechten
1. Mose 50, 15–21
11. März: Achim Witzlau, Pfarrer i. R.
Die Geschichte eines widerwilligen Propheten
Jona, Jona 1–4

Krippenspiel am Heiligen Abend *von Nortrud Kühnel*

Wie an jedem Weihnachtsfest findet auch in diesem Jahr am **Heiligen Abend um 16 Uhr** eine Christvesper mit einem Krippenspiel statt, zu dem die evangelische Kirchengemeinde und das Kindergottesdienstteam alle Kinder und Erwachsenen herzlich einladen. Die Kindergottesdienstkinder haben schon im November begonnen, mit viel Freude und Eifer die biblische Geschichte

Die Akteure beim Krippenspiel an Heilig Abend 2010

Gemeinsam Essen gehört auch zur Kinderkirche.

von der Geburt Christi in einem Spiel mit kindgerechten Texten einzuüben. Deshalb freuen sich die kleinen Akteure und das Team über recht viele Besucher an Heiligabend in der evangelischen Kirche.

Veranstaltungen des Kontakt- und Freundeskreises Behinderter in Kronberg *von Gerd Wiesner*

Donnerstag, 19. Januar, Themenabend
Von Denver bis Phoenix – Erlebte Rocky Mountains
Gerd Wiesner
Donnerstag, 23. Februar
Winter ade, scheiden tut weh – Sich bewegen und den Frühling herbeisingen
Ursula John / Kriftel
Donnerstag, 22. März, Themenabend
Mein Leben in Russland
Dr. Wendelin Mangold / Königstein

Die Veranstaltungen finden um **18 Uhr in der Markus-Gemeinde, Friedrichstraße 50** statt.

Ein neuer Name für eine alte Tradition – Kinderkirche

von Nortrud Kühnel

Im neuen Jahr möchte das Kindergottesdienstteam dem „Migo“ einen neuen Namen geben: „Kinderkirche“. Die bewährte Form und Zeit bleiben erhalten: der Gottesdienst findet am **Samstag um 11 Uhr** statt, anschließend gibt es für die Kinder, ihre Mütter und Väter sowie die Helfer und Helferinnen ein gemütliches gemeinsames Essen mit Zeit für Gespräche. Auch das Motto soll nicht vergessen werden: Gott treffen, mit allen Sinnen dabei, immer lebhaft, offen für die Bedürfnisse der Kinder. Aber es wird jetzt auch eine Kinderkirche für die Kinder sein, die nicht mehr im Kindergartenalter sind. Schon jetzt kommen die größeren Geschwisterkinder mit den kleinen mit, auch sie sollen mit angesprochen werden. Vielleicht können sie helfen,

den Kleinen das weiterzugeben, was sie über die biblischen Geschichten von Gott und Jesus schon kennengelernt haben. Der Kindergottesdienst, der bisher alle vier Wochen parallel zum Gottesdienst am Sonntagmorgen um 10 Uhr stattfand, wird mit der Kinderkirche verbunden. Das Kindergottesdienstteam freut sich über eine rege Beteiligung am **Samstag, 28. Januar, 25. Februar, 18. März um 11 Uhr**!

Ökumenisches Seminar 2012: Wie hältst du es mit der Religion? Über Atheismus, Zweifel und Glaube *von Jisk Steetskamp*

Seit der Aufklärung ist Glaube nicht mehr selbstverständlich. Neue Einsichten in die Psyche des Menschen, philosophische Kritik an der Religion und bahnbrechendes Wissen über die Geschichte der Natur führten zu Weltanschauungen, die ohne Gott auskommen. Für manche Menschen sind Religion und Glaube Überbleibsel einer unaufgeklärten Vergangenheit, die der Humanität im Wege stehen. Seitdem sind für viele Menschen Glaube und Zweifel unzertrennliche Zwillinge geworden. Über die Fragen, die Atheismus, christlicher Glaube und Zweifel aufwerfen, möchten wir unseren Referenten zuhören und mit ihnen ins Gespräch kommen. Wir lassen uns auf sehr gegensätzliche Positionen ein und versuchen zu einem fruchtbaren Dialog zu kommen. Alles, was wir hören und diskutieren, geht uns an und fordert zu eigenem und gemeinsamem Nachdenken heraus. Dieses Seminar ist ein Wagnis, auf das wir uns gern und gespannt einlassen.

Die Seminarabende finden in der **Evangelischen Kirche Oberhöchstadt, Albert-Schweitzer-Straße 2, 61476 Kronberg** statt.

Montag, 30. Januar 2012, 20 Uhr
Jochen Beck, Giordano-Bruno-Stiftung, Mitbegründer der Regionalgruppe Rhein-Main *Säkulare Humanisten: Plädoyer für den atheistischen Humanismus*
Montag, 6. Februar 2012
Jörg Bickelhaupt, Pfarrer und Beauftragter für interkonfessionelle Fragen, Frankfurt: *Über den Umgang mit den Fragen des Atheismus*
Montag, 13. Februar 2012
Dr. Gerhard Schuchhardt, Oberhöchstadt: *Ein Ungläubiger bekennt seinen Glauben*
Sonntag, 12. Februar, 18 Uhr in St. Vitus
Pfarrer Jisk Steetskamp und Gemeindereferentin Steiff: *Andacht zum Ökumenischen Seminar 2012*

Weltgebetstag 2012 aus Malaysia „Steht auf für Gerechtigkeit!" *von Ute Backhaus*

„Steht auf für Gerechtigkeit!" heißt es am 2. März 2012 in den weltweiten Gottesdiensten des Weltgebetstages, deren Liturgie dieses Jahr von Frauen aus dem südostasiatischen Land Malaysia vorbereitet wurde. Die Malaysierinnen zeigen uns in ihrem Gottesdienst, warum wir gerade als Christinnen und Christen verpflichtet sind, gegen Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft einzutreten und für Gerechtigkeit aufzustehen. Malaysia ist das zahlenmäßig größte Zielland für ungelernte MigrantInnen in Südostasien. Ein Drittel der Arbeitskraft in Malaysia wird durch ArbeiterInnen mit Migrationshintergrund gestellt. Viele von ihnen sind Opfer von Menschenhandel geworden und arbeiten ohne Verträge, ohne geregelte Arbeitszeiten und ohne soziale Sicherung.

Der ökumenische Gottesdienst zum Weltgebetstag in Oberhöchstadt findet am **Freitag, den 2. März um 19 Uhr in der Evangelischen Kirche, Albert-Schweizer-Straße 2** statt. Nach dem Gottesdienst laden wir ein zu einem gemeinsamen Essen mit Speisen aus Malaysia.

Zur Einstimmung und Ergänzung des Weltgebetstages wird am **Mittwoch, den 8. Februar um 20 Uhr im Anbau, Albert-Schweitzer-Straße 4** von dem Vorbereitungsteam ein Informationsabend und eine Bibelarbeit angeboten. Zu beiden Veranstaltungen sind alle Gemeindemitglieder und Interessierte herzlich eingeladen.

Atempause: Menschenwürde in der heutigen Arbeitswelt

von Dorothea Büttner

Zum nächsten Atempause lädt das Vorbereitungsteam für **Sonntag, den 18. März um 10 Uhr** ein. In diesem Gottesdienst soll über die Frage nachgedacht werden: Wie sieht es mit der Achtung der Menschenwürde in unserer heutigen Arbeitswelt aus? Als Referent zu diesem Thema konnte Pfarrer Werner Giesler gewonnen werden, der sich in seinem Studienurlaub intensiv mit dieser Frage befasst hat. Wie immer wird auch diese Atempause musikalisch in besonderer Weise gestaltet werden. Zu dieser gottesdienstlichen Feier sind alle herzlich eingeladen.

Monatsspruch Januar 2012

Weise mir, Herr, deinen Weg;

ich will ihn gehen in Treue zu dir.

Psalm 86,11

Streiflichter

Aufruf zur 53. Aktion „Brot für die Welt“ Land zum Leben – Grund zur Hoffnung *von Präses Dr. Nikolaus Schneider*

Von der Landwirtschaft können heute in Deutschland immer weniger Menschen leben. Viele Bauern mussten in den letzten Jahren und Jahrzehnten ihre Höfe aufgeben. „Land“ – das ist für die meisten von uns nur noch das Fleckchen Erde, auf dem das Haus steht und vielleicht noch ein Stück Garten zu unserer Erholung. Wir brauchen kein Land, um uns ernähren zu können.

In den Ländern des Südens hingegen stellt Land für viele Menschen die Lebensgrundlage dar. In den meisten ländlichen Gebieten ist ein Stück Land oft die einzige Möglichkeit, sich und die Familie ernähren zu können. Auch die Welternährung hängt daran. Bäuerinnen und Bauern in den Entwicklungsländern brauchen „Land zum Leben“. Grund und Boden im eigenen oder im gemeinschaftlichen Besitz – das ist für viele „Grund zur Hoffnung“. Doch viele Kleinbauernfamilien haben nicht genug Land, um davon leben zu können. Ihre Parzellen sind klein, die Böden schlecht. Die Hälfte aller hungernden Menschen auf der Welt sind Kleinbauernfamilien, die nicht genügend fruchtbares Land zum Leben haben. Was ihnen fehlt, haben andere zu viel: Großgrundbesitzer und Konzerne aus dem In- und Ausland, manchmal sogar fremde Staaten verfügen dort oft über riesige Ländereien. Darauf werden heute immer häufiger Futtermittel, Energiepflanzen und andere Exportprodukte angebaut. Wo aber Soja für unsere Schweine oder Zuckerrohr für unseren „Biosprit“ wächst, dort kann die Ernährung für die einheimische Bevölkerung nicht mehr gesichert werden.

In Argentinien unterstützt der „Brot für die Welt“-Partner Asociana die Wichí-Indianer, die im Urwald des Gran Chaco leben. Großgrundbesitzer und internationale Firmen holen sich dort nicht nur das Land der Kleinbauern, sondern roden auch illegal den Wald der Wichí, um Futtermittel für den Export anzubauen. So wird den Kleinbauern und den Wichí das Land geraubt, das sie zum Leben brauchen und das ihnen auch rechtmäßig zusteht. Asociana, eine Organisation der anglikanischen Kirche, unterstützt die Menschen, ihr Recht auf Land bei den argentinischen Gerichten einzuklagen – mit Erfolg! In jüngster Zeit hat der Oberste Gerichtshof mehreren indigenen Gemeinden Land zugesprochen.

Die biblische Überlieferung erinnert uns daran, dass jede bäuerliche Familie ein Stück Land als „Erbteil“ braucht, um auf diesem Land leben und arbeiten zu können. Als König Ahab gewaltsam das Land des freien Bauern Nabot an sich reißt, lässt Gott den Propheten Elia dieses Unrecht als Landraub anprangern.

Land zum Leben – Grund zur Hoffnung: Es darf um Gottes Willen nicht sein, dass Kleinbäuerinnen und Kleinbauern aufgrund von Profitinteressen anderer ihr Land verlieren. Land zum Leben – Grund zur Hoffnung: Dafür setzen wir uns ein. Auch Sie können dazu beitragen: Machen Sie mit bei der 53. Aktion von „Brot für die Welt“.

Was ist Kirchenmusik? – Gedankensplitter

„Musik macht Kirche – Kirche macht Musik“ so lautet das Motto des Kirchenmusikjahrs 2012, das am 1. Advent 2011 beginnt. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau feiert es zusammen mit anderen Landeskirchen als einen Schritt auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017. Musik ist ein wesentlicher Bestandteil des Kirchen- und Gemeindelebens. Unser Glaube ohne Klang, unsere Gottesdienste ohne Lieder, unsere Kirchen ohne Musik – nicht auszudenken! Die Musik und das Singen sind ein Gottesgeschenk, sagt Martin Luther: „Es fließt mir das Herz über vor Dankbarkeit gegen die Musik, die mich so oft erquickt und aus größten Nöten errettet hat.“

Karl-Christoph Neumann, Kantor, Schulmusiker und Chorleiter schreibt dazu: In unserem *Jahr der Kirchenmusik* heißt es „Kirche macht Musik – Musik macht Kirche“, gänzlich ein Wortspiel? Geht die Musik nicht von jedem Einzelnen

Schoenberg Brass beim Gemeindefest im September 2011.

aus, der sich musikalisch einstimmt? Alles, was echt und wahr ist, wird zur Musik – zu Ehren Gottes. Wenn J.S. Bach vor viele Werke J.J. (Jesu hilf!) und als Abschluss S.D.G. schreibt, meint es etwas besonderes: Wir machen Musik „Allein zu Gottes Ehren“.

Es gibt so keinen Unterschied zwischen Kirchenmusik und weltlicher Musik. Eine Schumann-Sinfonie oder eine Oper von Karlheinz Stockhausen können denselben geistlichen Stellenwert haben wie eine Bruckner-Sinfonie oder Bachs h-moll Messe.

Die eigentliche „Reformation“ in der Musik war 1603, dort gab es ein Novum, dass die Musik nicht mehr Patronin über den Text, sondern Dienerin der Sprache ist. Ja, sie kann zwischen den Zeilen den Text interpretieren. Ein Beispiel hierfür ist die einzigartige Vertonung eines Teiles aus dem Credo in Bachs h-moll Messe: Durch die Gleichzeitigkeit von „ich glaube“ und „zur Vergebung der Sünden“ entsteht ein Kausalzusammenhang: „Ich glaube, damit sind mir die Sünden vergeben“ – ein protestantisches Novum in der Geschichte der Messvertonungen. Es gelingt Wenigen, diese Interpretationen des Textes zu erkennen und heraus zu arbeiten, somit stehen wir oft noch vor dieser Zeitrechnung.

In diesem Kirchenmusik-Jahr soll der traditionelle Choral hervorgehoben werden: Im Evangelischen Gesangbuch sind die „besten“ Lieder erhalten, die sich Jahrhunderte lang bewährt haben. Es sind echte Kunstwerke. Manchmal braucht man ein ganzes Leben, bis man den Text gänzlich verstanden hat, das macht gar nichts. Neue Lieder sind dagegen manchmal sehr dürftig und verschwinden sowieso wieder. Wie lernen nun heute unsere „Kleinen“ diesen kostbaren Liederschatz? Schön wäre es, die Kindergottesdienst-Kinder den Beginn des Gottesdienstes miterleben zu lassen. Zufällig hatte die nahegelegene Altkönigschule langjährig zwei Schulmusiker, die zugleich Kirchenmusiker waren, bei denen Jugendliche im Konfi-Alter den Liedschatz wenigstens im Musikunterricht mit Begeisterung gesungen hatten. Diese spürten (frei nach Luther):

Wer singt, kann sich in den „Sog nach oben“ stellen und abheben – um vom Paradies etwas voraus zu ahnen. Siehe EG 503, Strophe 10 und 11.

Gesprächskreise für Familien und Freunde von Schwerkranken und für Trauernde *von Karin Vogelsang*

Ab November wird **jeweils am 1. Donnerstag im Monat** (nicht in den Ferien) **im Recepturtreff Kronberg von 19:30 bis 21 Uhr** ein Gesprächskreis für Familien und Freunden von Schwerkranken angeboten. Dies ist ein Treffen für Menschen, die mit schwerer Krankheit konfrontiert werden, die unsicher sind, sich ohnmächtig fühlen, die Schuldgefühle haben, nicht „mehr“ geben zu können. Wir können uns nicht gegenseitig helfen, aber wir können uns verstehen, stärken, ermutigen, auch zu unseren eigenen Grenzen zu stehen. Außerdem findet ab Januar 2012 in Oberhöchstadt einmal monatlich **jeweils am 3. Mittwoch von 19:30 bis 21 Uhr im Anbau zum Pfarrhaus**, Albert-Schweitzer-Straße 4, ein Gesprächskreis für Trauernde statt (nicht in den Ferien).

„Die Trauer um einen Menschen, den wir geliebt und verloren haben, lässt ihn irgendwie weiterleben. Der Gegenstand unserer Liebe bzw. unserer Trauer, der in der empirischen Zeit verloren ging, wird subjektiv, in der inneren Zeit, aufbewahrt: die Trauer vergegenwärtigt ihn.“ (Viktor E. Frankl, Psychotherapeut). Victor Frankl hat das KZ überlebt, verlor seine erste Frau im KZ. Seiner Psychotherapie liegt die Liebe zugrunde. Besonders durch seine Schriften erfuhr ich die innere Heilung durch Trauer in Gesprächen mit Menschen, die Ähnliches durchlebt haben.

Deshalb biete ich aus mehrfacher eigener Erfahrung (Tod meines ersten Kindes, meines Mannes) und nach zusätzlicher Ausbildung als Trauerbegleiterin ehrenamtlich diesen Gesprächskreis an.

Trauer ist uns fremd und ungewollt. Hilflosigkeit und Verdrängung nehmen überhand. Die Vorstellung, dass Trauer uns hilft, Erlebtes zu verarbeiten, zu wachsen, ist uns fremd. Familie und Freunde sind oftmals überfordert. Im Austausch mit anderen, die es auch durchlebt haben, ist Trost erfahrbar, nämlich im geschützten Raum einer Gruppe reden und zuhören zu können. Wir lesen zwar in der Bibel, „dass die Liebe den Tod überwunden hat“, aber wir können es nicht leben, sondern fühlen eine Leere. Kontakt: 06173 32 03 80

Monatsspruch Februar 2012

Alles ist erlaubt – aber nicht alles nützt.
Alles ist erlaubt – aber nicht alles baut auf.
Denkt dabei nicht an euch selbst, sondern an die anderen.

1. Korinther 10, 23–24

Denkanstöße

Gottes Menschlichkeit – Gedanken zu Paul Gauguins Bild *Te Tamari no Atua – die Geburt Christi, des Gottessohnes* *von Dorothea und Hans Herbert Büttner*

Gottes Menschlichkeit – das Thema dieses Gemeindebriefes – hat der französische Maler Paul Gauguin in diesem Bild von der Geburt Christi (1896) eindrücklich dargestellt.

Paul Gauguin, 1848 in Paris geboren, hatte von Kindheit an ein sehr bewegtes Leben, geprägt von finanziellen, gesundheitlichen und persönlichen Problemen. Nach einem bürgerlichen Leben als Börsenmakler widmete er sich der Malerei. Er fand aber wenig Anerkennung. Auf der Suche nach einem einfachen, ursprünglichen Leben zog er zunächst in die Bretagne nach Pont Aven, einem bekannten Künstler-Treffpunkt. Die Flucht vor der westlichen Zivilisation trieb ihn 1891 weiter in die Südsee nach Tahiti, wo er Menschlichkeit, Frieden und das Paradies zu finden hoffte. Doch die Realität, die er vorfand, stimmte nicht mit seinen Erwartungen überein. 1893 kehrte er nach Paris zurück, wo eine Ausstellung seiner in Tahiti entstandenen Werke stattfand. Doch sie brachte nicht den gewünschten Durchbruch. 1895 kehrte Gauguin nach Tahiti zurück. Bei einigen Gemälden, die er in diesem und im nächsten Jahr malte, griff er religiöse Themen auf, mit Vorliebe das Weihnachtsthema. An Weihnachten war der Geburtstag seiner Lieblingstochter Aline, die 1897 starb. Weihnachten 1896 war auch der Geburtstag eines anderen Kindes von ihm und seiner jungen tahitianischen Lebensgefährtin Pahura, mit der er in einer Hütte auf dem Lande lebte und die ihm half, wenigstens vorübergehend seelischen Frieden zu finden. In all seinem Elend berührte ihn dies Ereignis wie ein Wunder. Das Kind überlebte aber nicht. Immer noch auf der Suche nach einem ursprünglichen Leben zog er 1901 krank und in finanzieller Bedrängnis auf die Marquesas-Insel Hiva-Oa, wo er 1903 starb.

Auf dem Weihnachtsbild *Te Tamari no Atua – die Geburt Christi, des Gottessohnes*, im Jahre 1896 gemalt, sehen wir eine einheimische Hütte in Tahiti, wo Maria als junge Tahitianerin dargestellt ist, die auf einem Bett liegt und sich von ihrer Entbindung erholt. Ihre Augen hat sie geschlossen. Sie liegt auf einem zitronengelben, leuchtenden Tuch, das weit über ein verziertes Bettgestell fällt. Als dunkelhäutige Frau liegt sie darauf wie auf Licht ausgestreckt. Ihren Kopf umgibt ein Heiligenschein. Blauviolett und dunkel ist das Tuch, das ihren Körper umhüllt. Nur das Muster eines Sternenkreises lässt sich aus den Falten über ihrem Schoß erkennen. Ihre linke Hand hält das Tuch an ihrer Brust.

Das Kind, das gerade geboren wurde, muss man suchen. Es ist nicht sofort zu sehen. Es liegt nicht dort, wo es auf traditionellen Weihnachtsbildern zu finden ist, nicht im Zentrum des Bildes. Wir entdecken den Kopf des Neugeborenen, der mit einem feinen Heiligenschein umgeben ist, oberhalb des Kopfkissens. Jesus liegt auf dem Arm einer zweiten Frau, direkt in Blickrichtung der schlafenden Mutter. Wer diese Person ist, bleibt ein Rätsel. Ihr bläulich schimmerndes Kleid hat die Farbe des Gewandes, das Gauguin bei seinem Selbstbildnis als Christus, „nahe bei Golgatha“ (1896) trägt. Ihr Blick ist rätselhaft, er scheint in die Ferne zu gehen, so als ob sie etwas Verborgenes ahnt. Vielleicht ist es eine Amme, die das Kind hält. Denn in Tahiti hat ein Kind zwei Mütter: die leibliche Mutter und die Amme. Die Profile der beiden Frauen sind wie die von zwei Schwestern, sie weisen aber in entgegengesetzte Richtungen. Der Kopf Jesu ist der dunklen Person zugewandt. Ein Hinweis darauf, dass Christus, der Gottessohn, den Menschen, die auf der dunklen Seite des Lebens stehen, besonders zugeneigt ist?

Hinter dieser Person steht noch eine weitere Frau. Die zwei grünen Flügel hinter ihrem Rücken und die Blumen in ihrem Haar erinnern an einen Engel. Engel erscheinen bei Jesu Geburt und bei seiner Auferstehung. Gauguin deutet damit an, dass dieses neugeborene Kind Gottes Sohn ist.

Rechts hinten – unmittelbar über den geschnitzten Bettpfosten – führt uns der Blick in den Stall. Dort lagert eine Kuh, sie könnte schwanger sein, zwei andere stehen dabei, und eine von ihnen, eine weiße, schaut herüber. Ein kleiner

Hund hockt in der Nähe des Stützpfeilers, eine weiße Katze schmiegt sich an das linke Bein der auf dem Bett schlafenden Mutter. Die Nähe der Tiere und ihr Vertraut Sein mit den Frauen verleihen dem Bild Wärme. Es strahlt Frieden aus. In dieser Hütte leben Menschen und Tiere zusammen, unter einem Dach und gemeinsam in der Natur.

Für uns ist dieses Weihnachtsbild vielleicht erstaunlich, für Gauguins Zeit war es revolutionär: eine junge Eingeborene aus Tahiti mit dem Heiligenschein der Maria, die ein außerehelich gezeugtes „Mischlings"-kind geboren hat, dessen Geburt ausdrücklich als Geburt des Gottessohnes bezeichnet wird! Paul Gauguin hat das biblische Geschehen mit den Motiven ausgedrückt, die er entdeckt und gestaltet hat. Die einheimische Hütte, in der die junge Mutter das Kind zur Welt gebracht hat, ist für ihn ein Zeichen für menschliches alltägliches Leben. So menschlich wird Jesus geboren. Von Gott reden, kann nach dem Bild nur heißen: ihn als Menschenkind in der Unscheinbarkeit einer Hütte in Tahiti anzutreffen. Gott kommt den Menschen so nahe, dass man ihn sogar übersehen kann. Er geht das Risiko ein, unerkannt zu bleiben. Aber gerade darin zeigt sich, dass Gott sich bei den Menschen ist und ihr Schicksal teilt. Deshalb hat der Maler das Neugeborene mit einem Heiligenschein umgeben, denn in diesem Kind ist Gottes Menschlichkeit zu sehen.

Mit freundlicher Genehmigung der Neuen Pinakothek München.
Eigentum der Bayrischen Gemäldesammlungen

Monatsspruch März 2012

Der Menschensohn ist nicht gekommen,
um sich dienen zu lassen,
sondern um zu dienen und sein Leben
hinzugeben als Lösegeld für viele.

Markus 10,45

Wichtige Adressen

Evangelisches Pfarramt Oberhöchstadt
Albert-Schweitzer-Str. 4
Telefon 06173 9371-11
Fax 06173 9371-15
ev.kirchengemeinde.oberhoechstadt@ekhn-net.de
www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de
Konto 800 13 67
Taunus-Sparkasse
Blz 512 500 00

Sekretariat
Ursula Goll
Bürozeiten
Mo bis Do 8:30 – 13 Uhr
Do nachmittag 16 – 18 Uhr
Fr 8:30 – 12 Uhr

Pfarrer Jisk Steetskamp
Albert-Schweitzer-Str. 4
Telefon 06173 93 71-13
steetskamp@gmx.de

Telefonseelsorge
Telefon 0800 111 01 11

Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Nortrud Kühnel
Telefon 06173 64 156
nortrud.kuehnel@gmx.de

Seniorenstifte
Pfarrer Christian Wiener
Augustinum,
Apartment 129
Georg-Rückert-Str. 2
65812 Bad Soden
Telefon 06196 201 129
christian.wiener@dekanat-kronberg.de

Evangelische Kindertagesstätte Anderland
Albert-Schweitzer-Str. 2
Leiterin Christina Göbel
Telefon 06173 63 712
Kita.anderland@arcor.de
www.kita-anderland.de

Organist
Karl-Christoph Neumann
karlchrisneumann@web.de

Küster
Eckhard Belz
Telefon 06173 94 03 84

Freundeskreis der Chormusik Oberhöchstadt
Ernst-August Küchler
Telefon 06173 63 566
Konto 800 00 85
Taunussparkasse
Blz 512 500 00

Ökumenische Diakoniestation
Kronberg (Krankenpflege)
Johanna-Haag-Haus
Wilhelm-Bonn-Str. 5
Telefon 06173 4552
und 9263-0, Nachrichten auf AB werden stündlich bis 17 Uhr abgehört.
Fax 06173 9263-16
Sprechzeiten
Mo bis Do 8-15 Uhr

Förderverein der Ökumenischen Diakoniestation Kronberg
Konto 718 71 80
Deutsche Bank
Blz 500 700 10

Impressum
Der Gemeindebrief wird herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt.
Redaktion Dorothea Büttner, Gabriele Hildmann, Nortrud Kühnel, Jisk Steetskamp
Gestaltung Eike Dingler, Berlin und Niels Schrader, Amsterdam
Druck und Verlag Pfeiffer, Sulzbach
V.i.S.d.P. Der Kirchenvorstand